

# APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII.4151

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.3.- Erscheint wöchentlich im Umfang v.ca. 10 Seiten

Nr.13

15. April 1939

3. Jahrgang

(Vorbemerkung). Die in Nr.12 der "Apologetischen Blätter" begonnene Zusammenstellung über "Katholische Jugendarbeit" (I. die kath. Jugendverbände, II. die nichtkatholischen Jugendverbände, III. grundsätzliche Fragen der kath. Jugendarbeit) können wir in der vorliegenden Nr.13 nicht weiterführen, weil noch nicht alle Antworten auf unsere Umfragen eingelaufen sind. In der nächsten oder spätestens in der übernächsten Nummer können wir die Fortsetzung bringen.

## I n h a l t

### 1. Nationalsozialismus

-----

- a) Die Jugend im Dritten Reich . . . . . S. 1  
b) "Der deutsche Roman von heute" . . . . . S. 6

### 2. Freidenkerbewegung

-----

- Wo stehen die Freidenker in der Schweiz? . . . . . S. 9

## 1. N a t i o n a l s o z i a l i s m u s

-----

### a) Die Jugend im Dritten Reich

#### I. Partei und Schule

Ueber die totale Wehrerziehung in Schule und Partei haben wir bereits in diesen Blättern am 15. und 22. Dezember 1938 ausführlich berichtet. Man wird die dort aufgezeigten Gefahren nicht gering schätzen dürfen, wenn man bedenkt, dass sich ein rein arisches Kind dieser Erziehung kaum mehr entziehen kann. So umfasst die heute obligatorische Hitlerjugend 6 Millionen Knaben, der Bund deutscher Mädels (BDM) 3 Millionen Mädchen. Wenn man weiter bedenkt, dass diese Verbände nicht irgendwie lose organisiert sind, sondern bis auf Gruppen von je 10 Jungen durchgegliedert werden (so z.B. die HJ: 10 Jungen eine Kameradschaft, 4 Kameradschaften eine Schar, 5 Scharen = eine Gefolgschaft, 5 Gefolgschaften ein Unterbann, 6 Unterbanne ein Bann, 4 Banne ein Oberbann, 3 - 4 Oberbanne ein Gebiet, 4 - 5 Gebiete ein Obergebiet), so begreift man in welchen Apparat

das deutsche Kind heute eingespannt wird. Und möchte es auch gelingen, das Kind der Parteierziehung zu entrücken, so kann es doch nicht der Schule entfliehen, die sich mehr und mehr der Partei angleicht. Dies Ziel ist noch keineswegs erreicht, aber es wird mit aller Kraft darauf hingearbeitet. Bereits im November 1938 machte der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und kurz nach ihm Reichsleiter Alfred Rosenberg darauf aufmerksam, dass jedes blasse Nebeneinander der beiden Erziehungsfaktoren unweigerlich zu Fehlschlägen führen müsse, wenn man etwa Erziehung und Unterricht derart trennen wollte, dass man das eine als die Domäne der HJ und das andere als die ausschliessliche Aufgabe der Schule betrachte. Um dies zu vermeiden, gab ein Beauftragter Baldur v. Schirachs Mitte Dezember 1938 auf einem Presseempfang, den die Reichsjugendführung gab, das Programm aus; Der Jugendführer und der Lehrer müssten nach Möglichkeit ein und dieselbe Person sein. Bis jetzt sind das erst 5 % der Lehrer. Ja er äusserte sogar die Absicht, den künftigen Erzieher abwechselnd in der Formation und in der Schule wirken zu lassen. Man hofft dadurch zugleich den katastrophalen Lehrermangel zu beheben; waren doch nach Meldung des NS-Lehrerbundes Anfang dieses Jahres allein in Preussen 3000 Lehrstellen unbesetzt, in Bayern 600. "Jedes Jahr benötigt einen Zuzug von 8000 jungen Lehrern, die Hochschulen bilden aber für diesen Beruf nur 2500 Studenten im Jahr aus", schreibt die "Frankfurter Zeitung". "Für Stellen, für die sich früher 100 Lehrkräfte meldeten, geht jetzt manchmal nicht eine Bewerbung ein", meldet die Zeitschrift "Nationalsozialistisches Bildungswesen".

## II. Das neue Bildungsideal

Wie diese Pläne und Krisen zeigen, schwebt den führenden Männern des Dritten Reiches ein neues Bildungsideal vor. Es mochte aus unserer Zusammenstellung vom Dezember 1938 scheinen, dieses bestehe einzig in der Hinrichtung auf die Wehrbereitschaft und den Kriegswillen. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. Vielmehr wollten wir damals nur eine Seite, die allerdings charakteristisch ist, herausheben.

### 1. Die formale Seite.

Im ganzen gesehen, wird man sagen können, zeigt sich einerseits eine starke Reaktion auf die grosse Zersplitterung des Wissens in unzusammenhängende Fächer und auf die unheilvolle Trennung von Charakterbildung und Wissensbildung. Man sucht wieder nach organischer Erziehung. Nicht minder stark ist andererseits das Bemühen, die Jugend aus ihrer rein passiven Haltung, nur Gegenstand der Erziehung zu sein, herauszuholen und aktiv am Erziehungswerk mitzubeteiligen. Wie immer bei Reaktionen schlägt zunächst das Pendel heftig nach der entgegengesetzten Seite aus. Ein Beispiel möge genügen: Im Mai 1938 veröffentlichte die Reichszeitung des NS-Lehrerbundes einen zu Lichtenberg im Odenwald aufgestellten Plan, der die bisherige Einteilung des Schulstoffes für Volksschulen nach Schulfächern als "eine Einrichtung des Liberalismus" ablehnt. Dem überkommenen Unterrichtssystem wird vorgeworfen, es sei einseitig rational bestimmt, es häufe aus einem Bedürfnis nach Lückenlosigkeit Wissensstoff an, teile ihn schematisch auf und zerstückele das Gemeinsame und Zusammengehörige; wie das Leben ein Ganzes sei, müsse auch der Unterricht ganzheitlich werden.

So müsse nach dem Lichtenberger Plan der Unterricht in folgende drei Gruppen zerfallen: "Körperlich-musische Erziehung", "geistig-politische" Formung und "Erwerb der Kulturtechniken". Zur ersten Gruppe gehört Wort, Lied, Spiel, Tanz, Feier, Schaffen und Schauen. Zur dritten Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprachpflege, Wortpflege, Ausdruckspflege, Raumlehre, Naturlehre. Die zweite Gruppe ist die zentrale. Sie soll aus "drei organisch sich durchdringenden Bildungsganzheiten" bestehen. So steht jedes Schuljahr unter einem bestimmten Leitgedanken. Das 5. und 6. unter dem Gedanken der "Raumgemeinschaft", das 7. unter dem Gedanken der "Blutgemeinschaft", das 8. unter dem der "Schicksalsgemeinschaft". Die Bildungsganzheiten gliedern sich in Bildungseinheiten: einige seien genannt:

"Wir kämpfen ums tägliche Brot", "Wir fordern Kolonien", "Esst deutsches Obst, trinkt deutschen Wein", "Unser Boden als Grundlage unserer Kleidung", "Deutschland muss wieder Kinderland werden", "Nordischer Geist erobert die Welt" usw. Andere haben ähnliche Pläne veröffentlicht, alle stehen unter der vom Reichserziehungsminister ausgegebenen Parole: "Erziehung durch Erkennen", cf. z.B. "Die Uebung im Ganzheitsunterricht" von Karl Colmar in "Der deutsche Erzieher" Heft 17.

Zur Erreichung des zweiten Zieles d.h. der Ueberbrückung des Gegensatzes von Lehrer und Schüler wird verlangt, dass der Lehrer "Kamerad unter Kameraden" sei (Günther Kaufmann in "Wille und Macht", Dezember 1938). Selbstverantwortung der Schüler habe einzusetzen, dazu sei ein Unterricht vonnöten, der nicht totes Wissen weitergebe, sondern den Lebenswert und das Erlebnis in den Vordergrund stelle. Der Unterricht müsse sich von der logischen und systematischen Neigung des Erwachsenen entfernen und dem unmittelbaren und spontanen Erfassen des Kindes entgegenkommen. Jugendführer und Lehrer müssten vom gleichen "Typ" sein, nur so werde auch die Jugend zu einem Typ erzogen werden. Der Ausdruck Typ stammt aus der nationalsozialistischen Literatur von Alfred Rosenbergs Mythos des XX. Jahrhunderts und bedeutet "eine Ausprägung der Persönlichkeit von einem Mythos her"; wie ihn beispielsweise - sagt Rosenberg - mit negativem Vorzeichen allerdings die katholische Kirche oder die englische Politik ausgebildet haben. Mit andern Worten, die Haltung ist das Wesentliche für den jungen Menschen.

Zur Hebung der Selbstverantwortung der Jugend muss fernerhin die Jugend selber bereits mit Verantwortung belastet werden. Baldur v. Schirachs oft wiederholte Parole lautet: "Jugend soll von Jugend regiert werden". Schon die Vierzehnjährigen sind die Vorgesetzten der Pimpfe (Knaben des Jungvolkes). 18 - 25jährige haben das Divisionskommando inne. Sie leiten eine Einheit von 5000 Untergebenen.

## 2. Der Inhalt des neuen Bildungsideals.

Es erübrigt sich hier viel zu schreiben. Der Inhalt des Bildungsideals hat sich mit dem der nationalsozialistischen Weltanschauung zu decken. Es sind die Rassenlehren des Mythos des XX. Jahrhunderts bereits den Kindern einzupflanzen. Alles Wissen hat nur einen Wert, soweit es diese Lehren stützt und unterbaut. Auf zwei Punkte muss jedoch besonders hingewiesen werden: a). Das Wissen ist nunmehr nur ein Mittel zum Zweck, ohne dass der Wahrheit ein Eigenwert zuerkannt wäre. Nicht nur in dem Sinn, dass man beispielsweise für einen bestimmten Beruf nur ein bestimmtes Wissen sich aneignet, aus dem Gesamtbereich der menschlichen Erkenntnisse nur einen bestimmten Sektor auswählt. Vielmehr wird die Wahrheit selber ein relativer, normierter Begriff, der sich sein Mass eben an der Rassenseele zu holen hat. b). Verlegt sich das Schwergewicht der Schule und Erziehung damit vom Verstand auf den Willen. Der Wille normiert den Verstand. Einzelne radikale Vertreter haben dies so sehr betont, dass das Wissen überhaupt vernachlässigt wurde und nur noch die Haltung als für den echten Deutschen notwendig erachtet wurde.

Von hier aus erhellt wieder ein Doppeltes: 1. Der Lehrer im Gegensatz zum Jugendführer - da es ja nur 5 % "ideale" Lehrer gibt - gilt als "Pauker" mehr denn je und sein Beruf, der ausserdem schlecht gezahlt und sehr anstrengend ist, wird verachtet als ein Restbestand einer vergangenen Epoche. Hierin sehen wir den Hauptgrund - mag man sonst in der Emigrantensliteratur auch noch so viel über diese Frage hasserfüllt geschrieben haben - des verheerenden Lehrermangels. Der Nationalsozialismus schaufelt sich hier sein eigenes Grab. 2. Eine Bekenntnisschule wird bei einem solchen totalen Bildungsideal notwendig als Hindernis und untragbares Uebel empfunden. Nicht um die Kirchen tödlich zu treffen, sondern um sein Ideal durchzusetzen, muss der Nationalsozialismus die Bekenntnisschule vernichten.

### III. Folgen der neuen Jugendbildung

Die Erfolge dieser neuen -freilich bisher sehr unvollkommen durchgeführten Ziele - sind alles eher als erfreulich. Teilen wir nach "altem Schema" die Ergebnisse in Wissen und Charakter.

1. Wissenschaftliche Ergebnisse: "Es können hier einige authentische Angaben aus offiziellen Berichten über die Erfahrungen bei Lehrabschlussprüfungen gemacht werden. Dabei muss leider gesagt werden, dass es sich keineswegs um Ausnahmen handelt. Bei den Kaufmannsgehilfenprüfungen 1938 waren ein Viertel aller auslernenden Lehrlinge im Aufsatz, ein Drittel bis zwei Fünftel im Rechnen den Anforderungen nicht gewachsen. Die Urteile der Kammern stimmen im Wesentlichen überein. In einem Bericht der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern, dem das Material von 90 Prüfungsämtern zugrunde lag, wird erklärt, dass "über mangelhafte Kenntnisse im Deutschen geklagt" werde, "Beschwerde über Schwächen im Rechnen" zu führen sei. In einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken ist von "unbeholfener Ausdrucksform", von "oft bodenloser Orthographie" die Rede, und es wird festgestellt, nicht selten könnten "einfachste Prozentrechnungen nicht gelöst werden", dass das "Niveau des Schulwissens der Prüflinge seit geraumer Zeit im Sinken begriffen sei".

Die Industrie- und Handelskammer Bochum beklagt sich über den Mangel an Wissen in der Rechtschreibung "auch bei den Absolventen der höheren Schulen", den Prüflingen "gehe die genügende Kenntnis der Grundbegriffe des Rechnens und das einfachste rechnerische Geschick ab".

Bei der Aufnahmeprüfung der kaufmännischen Lehrlinge in die Berufsschule in Kottbus wurden die Leistungen im Rechnen bei 58 % aller Lehrlinge, diejenigen im Deutschen bei 37 % mit "ungenügend" bezeichnet.

In einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Berlin werden fast wörtlich dieselben Klagen geführt, wie in den Berichten anderer Kammern, obwohl diese Berichte völlig unabhängig voneinander abgefasst wurden. Der Bochumer Bericht führt Klage über "eine weitschweifige und schönrednerische Stilgebung", über Mangel an "Klarheit, Knappheit und Sachlichkeit". Ähnliche Klagen sind bereits vor einiger Zeit auch in militärischen Kreisen über die allgemeinen Kenntnisse und Fähigkeiten der Rekruten geführt worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesen Mängeln die Einwirkungen der nationalsozialistischen Redner und Publizisten entdeckt. Der schwülstige, verlogene, bombastische Stil der nationalsozialistischen Führer macht Schule" (cf. "Das wahre Deutschland" Februar 1939).

Ebenso berichtet die sozialpolitische Zeitschrift "Das junge Deutschland", die von der Hitlerjugend herausgegeben wird, in einem von Albert Müller gezeichneten Artikel, dass "die Beanstandungen an den Leistungen der Volksschüler" vor allem aus den Kreisen der Wirtschaft und Wehrmacht sich ständig mehren. Es führe zu nichts, die Charakterschulung gegen Wissensvermittlung auszuspielen, denn eine Charakterschulung sei nicht denkbar ohne harte und ehrliche Arbeit. Ein anderer Artikel derselben Zeitschrift klagt, bei den Kaufmannsgehilfenprüfungen habe sich herausgestellt, dass im Aufsatz etwa ein Viertel der auslernenden Lehrlinge, im Rechnen sogar ein Drittel bis zu zwei Fünftel den Anforderungen nicht gewachsen sei. In Sachsen gab Ende Januar 1939 das sächsische Volksbildungsministerium einen Erlass heraus, der feststellt, dass die Leistungshöhe der Schulen aller Gattungen insbesondere durch zwei Ursachen gemindert werde: Die Schüler würden in ihrer Freizeit durch ausserschulische Veranstaltungen immer wieder so stark in Anspruch genommen, dass sie nicht mehr jene innere Sammlung aufbringen, ohne die gute Leistungen nicht möglich sind, und gar nicht mehr die erforderliche Zeit hätten, um die gegebenen Hausaufgaben sorgfältig zu erledigen. Darum soll die Beurlaubung Erziehungspflichtiger eingeschränkt werden.

Auch die Ueberbetonung der Selbständigkeit der HJ hat zu Misständen geführt. So sah sich die Führung der HJ genötigt, eine eigene Rechtsschulung der HJ einzurichten, für die laut "Jugend und Recht" (Organ der jungen Rechtswahrer) 800 - 1000 Gerichtsreferendare bereit gestellt werden sollen. Sie sollen dafür Sorge tragen, dass mit Schlagworten wie "Paragrafenhengst",

lebensfremder Richter" usw. aufgeräumt und dem Recht wieder Achtung verschafft werde.

2. Noch schlimmer sind die "Erfolge" auf ethischem und moralischem Gebiet. Schon im Januar 1938 klagt Günther Kaufmann, der Hauptschriftleiter des von Baldur Schirach herausgegebenen Führerorgans "Wille und Macht": "Die weltanschauliche Ueberwindung des Sünden- und Bussebegriffs, die Ablösung der ehemals erzieherischen Autorität des Priesters und das Wiedererwachen einer gesunden Lebensfreude ist für den einen oder anderen auch schon das Fanal zum Abwerfen einer dann sog. "überlebten Moral"... ". Er hätte recht also zu klagen. Lassen wir die Zahlen sprechen nach der amtlichen deutschen Statistik "Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich". Danach wurden 1932 wegen "Vergehen wider die Sittlichkeit" im letzten Vor-Hitler-Jahr 619 deutsche Jugendliche verurteilt, 1933: 612; 1934: 779; 1935: 1058; 1936: 1465; 1937: 2374, spätere Zahlen fehlen, davon wegen "Unzucht mit Kindern 1937: 1065 gegen 478 im Jahr 1934, wegen widernatürlicher Unzucht 1937: 973 gegen 121 im Jahr 1934. Die Zahl wegen Abtreibung und Kindesmord verurteilten Mädchen stieg von 57 (1935) auf 158 (1937). In den ersten 6 Monaten des Jahres 1938 betrug die Zahl der Verurteilten bereits 109. Wegen fahrlässiger Tötung stieg die Zahl von 18 (1934) auf 42 (1935), auf 65 (1936), auf 70 (1937). In der ersten Hälfte 1938 auf 45. Wegen Sachbeschädigung wurden 1937 2 1/2 mal soviel Jugendliche verurteilt wie 1934. Wegen Diebstahl wurden Jugendliche verurteilt 6947 (1934), hingegen 12,475 (1937).-

Dabei muss bedacht werden, dass viele Dinge heute um der Parteihre willen gnädig zugedeckt werden, man denke nur an die Ausschreitungen gegen Juden; dass ferner manches, was man früher als sittliche Entartung gewertet hätte, heute als der rassischen Weltanschauung durchaus entsprechend gilt. Hier schweigen die Statistiken; man müsste die Familienmütter fragen, die voll Grauen eine unheilvolle Saat aufgehen sehen. Einen solchen mütterlichen Notschrei hat "Das wahre Deutschland" in seiner Februarnummer veröffentlicht. Darin heisst es S.25: "... aber die moralische Verwilderung unter der Jugend hat einen solchen Grad erreicht, dass ich keinen anderen Weg sehe, den Jungen zu retten. Man spricht immer so viel davon, dass Autorität und Ordnung bei uns herrschten, aber wenn Sie mit Lehrern und Parteifunktionären über die heillosen Zustände sprechen, zuckt man mit den Achseln, da man sich keinen Rat mehr weiss. Diese Hilflosigkeit förderte noch meinen Entschluss. Wenn man oben ratlos ist, besteht doch gar keine Hoffnung auf Besserung mehr, und man muss sich eben selber helfen. Es liegt mir völlig fern, den Kindern Vorwürfe zu machen, wenn sie vor nichts mehr-Achtung-haben; sich über alles hinwegsetzen, was Verehrung verdient, wenn sie keinerlei Scheu mehr kennen. Die Kinder sind nicht die Schuldigen. Ich habe aber keine Lust, mit 36 Jahren schon mehrfache Grossmutter zu werden, so selbstsüchtig bin ich nun einmal nicht. Schütteln Sie nicht ungläubig den Kopf, aber so etwas kann einem passieren. Und wenn ich nicht einverstanden sein sollte, bringt mich am Ende noch mein eigener Junge zur Anzeige. Diese Dreizehnjährigen wissen heute mehr als viele Erwachsenen und das sog. Aufklärungsproblem spielt schon längst keine Rolle mehr, heute werden bei uns die Eltern von den Kindern aufgeklärt. Alles wäre am Ende noch zu ertragen, wenn man nicht zugleich auch noch von so viel Perversitäten unter der Jugend hören müsste.

Machen Sie sich auch die Konsequenzen dieser Verwilderung klar, sowohl in gesundheitlicher wie moralischer Hinsicht. Auch bin ich für eine unverheiratete dreizehnjährige Schwiegertochter doch noch nicht alt genug. Normal finde ich es auch nicht, wenn Siebzehnjährige schon drei uneheliche Kinder haben und nicht einmal genau die Herren Väter kennen. Ich bin gewiss nicht prüde, aber ich weiss nicht, wohin es führen soll, wenn überhaupt keine Hemmungen mehr bestehen, alle Bande gelockert werden, alle menschlichen, persönlichen Beziehungen nicht mehr geachtet und geschätzt werden, keine Ehrfurcht vor Empfindungen und Gefühlen mehr aufkommt. Ich will gar nicht von den Folgen eines solchen Lebens für die Gesundheit reden. Stellen Sie sich doch vor, dass uns R. eines Tages einen Flugzettel aus der Schule brachte, auf dem Mittel und Methoden zur Empfängnisverhütung

angepriesen wurden! Aber die Eltern werden sich hüten, den Kindern Vorhaltungen zu machen, denn es kann geschehen, dass ein Junge hinläuft und seinen eigenen Vater als Staatsfeind denunziert und ihn wegen 'Misshandlung', 'Freiheitsberaubung', anzeigt. Schütteln Sie nicht den Kopf. Mir sind solche Fälle bekannt. Aber stellen Sie sich vor, mit welchem Gefühl Sie am Tische sitzen, wenn Sie fortgesetzt aufpassen müssen, ob Sie nicht von ihrer eigenen Tochter beobachtet und bespitzelt werden! "

Gewiss, man kann heute noch kein endgültiges Urteil fällen, wir müssen uns hüten, die alte Tante zu spielen. Es bricht ohne Zweifel ein neues Lebensgefühl auf, das viel Gesundes an sich hat. Aber das Uebel ist, dass die losbrechenden Kräfte, die eine Ueberwindung liberalistischer Fehler wollen, nunmehr durch eine noch verderblichere Weltanschauung in Bahnen gelenkt werden, die ins Verderben führen. So ist wohl richtig, was Rauschnig in seinem Buche "Revolution des Nihilismus" meint, dass echte Ideale den Namen geben müssen für eine unechte Sache, abgenützt werden und eben dadurch letztlich den Menschen vor das Nichts stellen werden, wenn die Masken fallen.

### b) "Der deutsche Roman von heute".

Weitgehend ist das Urteil insbesondere infolge der reichen Emigrantensliteratur verbreitet, dass es innerhalb des deutschen Reichsgebietes kein künstlerisches Schaffen von irgend einer Bedeutung mehr gebe. Was es heute an Kunstwerken noch gebe innerhalb des Reichsgebietes, sei von der nationalsozialistischen Weltanschauung derart durchtränkt, dass es eher den Namen von Propagandaschriften verdiene als von echten Kunstwerken und käme darum für die Schweiz überhaupt nicht in Betracht. Gegen deutsche Propagandaschriften wendet sich immer mehr insbesondere die Jugend (Tatgemeinschaft) in wiederholtem Anlauf. Es ist nun, zumal die deutsche Schweiz jederzeit kulturell mit dem deutschen Reichsgebiet verbunden war, von Bedeutung, einmal die Richtigkeit der genannten Verallgemeinerung zu prüfen, damit nicht das Kind mit dem Bad ausgeschüttet werde und die deutsche Schweiz kulturell in ein Ghetto gedrängt werde, das ihrer Entwicklung verhängnisvoll werden könnte.

Eine wertvolle Arbeit hat in dieser Hinsicht nunmehr Albert Bettex geliefert für das Gebiet des Romans ("Der deutsche Roman von heute" von Albert Bettex, Druck: Buchdruckerei Fritz Pochon-Jent A.-G. Bern 1938). Vorsichtig wägt er den künstlerisch-kulturellen Wert der Romanliteratur innerhalb und ausserhalb des Reichsgebietes gegeneinander ab und kommt schlussendlich auch auf den Schweizer Roman in deutscher Sprache zu sprechen.... Seine Ergebnisse sind überraschend.

### I. Der reichsdeutsche Roman.

Bettex gibt zu, dass heute in der Reichsschrifttumskammer eine ungeheure Maschinerie aufgebaut worden ist, die den Schriftsteller in jeder Phase seines Wirkens beobachtet und ihm nötigenfalls auch die Existenzmittel innerhalb seines Berufes entziehen kann. Er warnt aber davor, diese Maschinerie mit "dem Geist eines grossen Teils des Schrifttums zu verwechseln, das sich zu ihr in grosser innerer Spannung befindet". Um dies zu verdeutlichen, teilt er das reichsdeutsche Schrifttum in fünf verschiedene Gruppen.

1. Die nationalsozialistische Gruppe: Diese verhältnismässig kleine Gruppe deckt sich mit dem Geist der Reichsschrifttumskammer. Man erkennt die Romane an der politischen Tendenz und an der "rohen Form", die "jede Zier in Wort und Satz verschmäh". Geringste künstlerische Mittel zum Zweck der grössten politischen Wirkung ist das Merkmal dieser Romane. Ihren Wert fasst Bettex geistvoll in den Satz: "Mindestmann an künstlerischem, aber ein hohes Mass an dokumentarischem Wert".

2. Die christlich-religiöse Gruppe: Die Autoren sind meist Katholiken oder Protestanten. Tiefe Erlebnisse tun sich auf. Man liebt die seelischen Grenzbereiche, wo göttliche und dämonische Kräfte im Menschen wirken. "Bei fast allen diesen Schriftstellern (genannt werden vor allem Getrud von le Fort, Werner Bergengruen, Ruth Schaumann, Heinrich Schmid-Noer und Hanna Stephan).. kommt zu der vertieften Auffassung vom Wesen der Welt eine reife und hohe Kunst der Darstellung hinzu". Es haben diese Schriftsteller das Erbe der Vergangenheit wirklich in sich aufgenommen und geben es weiter.

3. Die individualistische Gruppe: Sie kann als eine Fortsetzung des Impressionismus betrachtet werden, in ihr kommt das dialektische Wesen des Menschen zum Ausdruck. Psychologische und ethische Probleme des privaten Lebens stehen im Vordergrund. Als Autoren nennt Bettex neben Gerhart Hauptmann Franz Thiess, Georg Britting, Kasimir Edschmid, Manfred Hausmann, Otto Flake, Heinrich Hauser, Edgar Maass als Beispiele.

4. Die neuromantische- neuklassische Gruppe: unterscheidet sich von der individualistischen durch das Vorherrschen eines seelischen Halbdunkels. Feinnervige Naturen spielen die Hauptrolle, unterirdische Wasseradern, Einflüsse von Kosmos und Sternen, Heilkräuter, Magie usw. sind bedeutsam. Schnack und der Schlesier Friedrich Bischoff werden besonders besprochen.

An der Gruppe 2 - 4, deren Grenzen natürlich fließende sind, beteiligt werden vor allem genannt Hans Carosse und Albrecht Schaeffer.

5. Völkische Gruppe: Weisen die Gruppen 2 - 4 alle in die Vergangenheit und lassen sie in der Erreichung einer gewissen Höchstleistung eigentlich nicht viel Spielraum zur Weiterentwicklung, so gehört der überwiegende Teil der Romane des Reichsgebietes heute dieser 5. Gruppe an. Sie nehmen keineswegs die nationalsozialistische Lehre zur Grundlage, beabsichtigen aber, deutsches Land und Menschen als deutsch darzustellen. Heimatdichter und "neue Nationalisten" zählt Bettex hierher. "Ihr Reich liegt ungefähr in der Mitte zwischen Nationalsozialisten und den Individualisten... Diejenigen am einen Ende der Reihe zeichnen sich durch hochgradige nationalistische Besessenheit aus und unterscheiden sich nur durch die Verachtung der Masse von den Nationalsozialisten; die am andern Ende setzen ein gutes Mass mässiger Humanität ein und unterscheiden sich von den Individualisten fast nur noch durch die Betonung der deutschen Wesenszüge ihrer Gestalten. - Die Spanne reicht von Ernst Jünger bis zu Kolbenheyer.

Abschliessend meint Bettex, dass zwar in Deutschland von der politischen Dichtung alles verschwunden sei, "was von der liberalen Mitte bis zur kommunistischen Linken reicht," dann auch "jene eher vor als nach 1930 üblichen Werke politisch parteiloser Schriftsteller, die sich dem verzehrenden Zweifel an sämtlichen Orientierungen anheim gaben, die jegliche Selbstsicherheit als Selbstbetrug erkannten und in ihrem gebrochenen Verlangen nach einem letzten Einssein mit sich selber doch noch das Letzte, nämlich die Einheit der Persönlichkeit, auflösten"; dass aber die Ansicht, es gebe nur nationalsozialistische Literatur im Reich und bedeutende literarische Leistungen suche man vergeblich, völlig verfehlt sei. Es handle sich hier um eine Meinung, die "von gewissen Emigranten, die gern im Trüben fischen (auch in schweizerischen Zeitungen) meist unter bewusster Irreführung der Leser weiterverbreitet wird". Vielmehr nehme die Spannung zur nationalsozialistischen Geistesart zu, je mehr man sich über die völkischen und neuromantischen Werke den individualistischen und religiösen nähert.

## II. Der Roman der Emigration

Auch hier ergibt sich ein unerwartetes Bild. Bettex unterscheidet drei Gruppen.

1. Die "Geschäftigen" benennt er die erste. Sie ist die künstlerisch und kulturell wertloseste. Es sind meist Marxisten und zynische Defaitisten, die sich um

die Zeitschrift "Das Wort" scharen. Sie entfalten eine erstaunliche Produktivität und Betriebsamkeit. Ihre Hauptabsicht ist, "der Welt zu erklären, was in Deutschland vor sich ging und bei den Nationalsozialistischen Parteikreisen vor sich geht". Satire, Anklage, Cruelstatistik und platte Freiheitsrufe sind ihre Kennzeichen. Nicht aus schöpferischer Fülle, sondern "gemacht" erscheinen ihre Werke. Ein negatives Programm muss in Unfruchtbarkeit und blasser Humanität versanden. Hierher wird gezählt: Heinrich Mann, Bert Brecht, C.E. Kisch, Alfred Kerr, während Renn, Feuchtwanger und Anna Seghers von Bettex um eine Schattierung besser bewertet werden.

2. Die "Verzagten" ist das Stichwort der zweiten Gruppe. Sie ist sympathischer als die hochmütige Gruppe der Geschäftigen und lässt echter menschliche Töne anklingen, die das Emigrantenlos schildern. Schuog, Max Hermann Neisse, Ernst Glaeser gehören hierher.

3. Die dritte Gruppe ist stark "personalistisch" orientiert. "Sie tritt ein für ein Leben als Person, gegen jeden Staat, worin dieses Urrecht des einzelnen gelehnet wird." Die mehr politische Richtung, deren Autoren vom Sozialismus (z.B. Bernhard von Brentano) oder vom liberalen Bürgertum (Thomas Mann) stammen, finden sich in der Betonung sozialer Verantwortung und einer vom alten Liberalismus abrückenden Humanität. "Mass und Wert" ist die Zeitschrift dieser Kreise. Die unpolitischen und wertvollsten der Emigration (Thomas Mann, Rudolf Borchardt, Anna Reiners etc.) nähern sich der Individualistengruppe im Reich. Auf einen Unterschied macht Bettex jedoch aufmerksam: Die Lösung von allem Herkommen, die Desillusionierung wird bei manchen Emigranten weitergetrieben... als bei den meisten Reichsdeutschen... hier der konservativere Typ das Bekenntnis zu den grossen Bindungen von Familie, Landschaft, Volk und Gott, .. die eher gehobene Ausdrucksweise, dort der emanzipierte Typ, der Nomade in Raum und Zeit, der Zweifler und Abenteurer mit dem eher verstandes- als gefühlsmässigen Wort".

Es sei noch gestattet, das abschliessende Urteil der Arbeit hierherzusetzen: " Es zeigt sich, wenn man das Ganze des grossdeutschen mit dem Ganzen des Emigrantenromans vergleicht, dass die geistigen Grenzen anders verlaufen als die Reichsgrenzen. Zwei Grenzlinien grenzen in der Literatur links und rechts ein mittleres Feld ab. Zur Rechten und zur Linken stehen die engen Dogmatiker der Nationalsoz. Richtung und der ersten Gruppe von Emigranten, wobei mitunter über die scheinbar unendlichen Abstände hinweg überraschende Aehnlichkeiten zum Vorschein kommen. Zwischen diesen Linien aber ist eigentliches geistiges Deutschland. Den besten der reichsdeutschen Schriftsteller stehen die besten der Emigranten nicht allzu fern. Zwischen einem Bergengruen, einem Carossa, einem Gerhart Hauptmann, einem Bischoff, einem Kolbenheyer und einem Thomas Mann, einer Anna Reiner, einem Brentano ist ein Leben in einer gemeinsamen Kultur trotz aller Abstände im einzelnen möglich. Sie gehören zu einer "dritten Front", die sich durch Europa zieht, ~~und die nicht das Entweder Oder zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus, sondern~~ allein die Entscheidung zwischen menschlicher oder menschenunwürdiger, umfassender oder vergewaltigender Staats- und Seinsform kennt".

Der Schweiz als dem einzigen mehrheitlich deutschsprachigen Lande Europas, das nicht unter Diktatur steht, ergeben sich daraus nach Bettex drei Aufgaben. 1. die Pflicht der Unvoreingenommenkufgeschlossenheit der nichtschweizerischen Literatur gegenüber. 2. die Pflicht zur Aufgeschbssenheit gegenüber der eigenen schweiz. Literatur, die weder durch die Fessel einer Reichsschrifttumskammer, noch durch das Los der Emigration eingeengt ist und so äusserlich gesehen die besten Entfaltungsmöglichkeiten besitzt. 3. haben wir <sup>uns</sup> zur Wehr zu setzen gegen alles "was die Mannigfaltigkeit und innere Echtheit unseres und des deutschen Schrifttums von innen ~~oddr~~ von aussen her gefährden könnte."

-----

## 2. Freidenkerbewegung

---

### Wo stehen die Freidenker in der Schweiz?

In Nr. 7, 3. Jahrg. der "Apologetischen Blätter", S. 5 berichteten wir von der geplanten Delegiertenversammlung der "Freigeistigen Vereinigung der Schweiz" am 25. und 26. Februar in Olten. Der "Freidenker" (Organ der freigeistigen Vereinigung) vom 1. April bringt nun das Referat des Präsidenten dieser Vereinigung, Ernst Brauchlin, anlässlich der Delegiertenversammlung. Das gleiche Referat hielt der Präsident am 5. April in Luzern unter dem Titel: "Stand und Aussichten des Freidenkertums". Bezüglich der Wiedergabe im "Freidenker" heisst es in einer redaktionellen Anmerkung: "Dass es sich im folgenden nur um eine auszugsweise Wiedergabe handeln kann, liegt in der Natur der Sache, d.h. der Vortrag war nur für die Mitglieder der F.V.S. bestimmt. Wir nehmen an, dass unsere Gesinnungsfreunde diese Kürzung verstehen und - der Gegner mag sie bedauern!".

Die Wiedergabe des Referates im "Freidenker" trägt den Titel: "Wo stehen wir?". Wenn der Artikel nicht zu lange wäre, müsste man ihn im Wortlaut bringen. Er ist nämlich ein Dokument dafür, wie die Gesinnung eines ernsthaften Durchschnittsfreidenkers ein Gemisch ist, bestehend aus Dünkel des Halbgebildeten, sprunghaftem Denken und antikatholischem Affekt. Wir beschränken uns auf einen Auszug der Angaben, die Brauchlin über den Rückgang der Freidenkerbewegung in der Schweiz macht, sowie der Gründe hiefür, wie er, der Freidenker, sie sieht.

#### 1. Die Freidenkerbewegung im Rückgang

Dass die Freidenkerbewegung in der Schweiz im Rückgang begriffen ist, spricht unverhohlen aus der Konstatierung, mit der Brauchlin sein Referat schliesst. Er sagt: "Gewiss ist es am wenigsten befriedigend, für eine Sache einzustehen, wenn sie in der öffentlichen Meinung schlecht angesehen, an Macht und Erfolg arm ist. Wer aber von ihrem hohen Werte und von der Notwendigkeit, sie zu erhalten, überzeugt ist, der steht dann erst recht zu ihr und für sie ein, wenn sie gefährdet ist... Verachtet wird und verächtlich ist aber der, der seine eigene Sache und damit sich selbst aufgibt, seine eigene Sache und sich selbst nicht ernst nimmt... Wo diese innere, elementare Teilnahme fehlt, da fehlt die Glut der Ueberzeugung. Ob wir unter uns noch genügend Menschen mit dieser Glut und Teilnahmsfreude haben und ob es Menschen gibt, die, erfüllt davon, in unsere Reihen treten, wird für die Zukunft der Freigeistigen Vereinigung und der Freidenkerbewegung entscheidend sein, in tieferem Sinne entscheidend als eine Gewalt von aussen. Ein Verbot könnte die Form zerschlagen, aber der Geist bliebe lebendig. Fehlt aber der Geist, wozu bedürfte es der Form! Gesinnungsfreunde, suchen wir auch für die Freidenkerbewegung und die Freigeistige Vereinigung das Schicksal nicht ausser uns. Wir sind ihr Schicksal, wir mit der Kraft unserer Ueberzeugung, unserer Tatbereitschaft, unserem wohlbe-gründeten Glauben an die Unbesiegbarkeit des freien Denkens - oder mit unserer Unsicherheit, Lauheit, Müdigkeit, mit unserer Geist der Schwere."

Schon vorher teilt Brauchlin mit, dass die "Refusés" des "Freidenkers" sich immer mehr häufen. Ebenso häufen sich die Austritte und zwar nicht nur aus wirtschaftlichen Rücksichten der betreffenden Mitglieder, sondern es kommen gelegentlich "ganz unerwartete Austritte" vor. Brauchlin sähe gerne sonntägliche Feiern mit naturwissenschaftlichen, philosophischen, ethischen usw. Vorträgen - "aber wo die Redner hernehmen, wenn sich die akademisch Gebildeten 'moralisch' verpflichtet fühlen, in der öffentlichen Meinung als kirchlich zu gelten?" Unter den Mitgliedern, die noch treu bleiben, ist "der Zusammenhang nur lose"; die Veranstaltungen weisen "oft einen sehr mittelmässigen Besuch" auf. Nach den einen "wird zu wenig getan oder nicht das Richtige", der "Freidenker" ist ihnen zu "rechts"; nach anderen ist er zu "links". Wegen "Meinungs-

verschiedenheiten" kehren manche bisherige Mitglieder des Verbandes der Freidenkerbewegung den Rücken.

Wir haben schon früher in den "Apologetischen Blätter" auf diesen Rückgang der Freigeistigen Vereinigung hingewiesen, der sich auch dadurch verriät, dass seit einiger Zeit der "Freidenker" die einzelnen Ortsgruppen nicht mehr bekannt gibt.

## 2. Gründe des Rückgangs im freidenkerischen Urteil

Brauchlin meint, dass die Mitglieder treuer zum Freidenkertum gestanden wären als es sich noch mit "tönender Propaganda hervortun" konnte. Dafür ist aber heute die Situation nicht günstig. Für die Mahnenflucht macht er auch das Fehlen eines Kristallisationspunktes verantwortlich, "um den herum sich zu gruppieren das Interesse der Mitglieder die Neigung hätte und womit wir auch unsere Söhne und Töchter unserem Gedanken- und Menschenkreise enger verbinden könnten" (N.B. In Zürich bemühen sich z.Z. ein Fräulein Gut in Zürich 9-Altstetten und ein Herr Karpf in Zürich 11 -Affoltern, die neugegründete "Freidenker-Jugend Zürich" in die Höhe zu bringen). Worin er einen Kristallisationspunkt sähe, sagt Brauchlin nicht, er deutet nur an, dass er in einer besseren Gemütspflege liegen könnte. "Ich kann diesen Vorwurf (Vernachlässigung der Gemütspflege) insofern nicht ganz zurückweisen, als bei uns der Sinn für das Schöne, Erhebende, Feierlich-Ergreifende wirklich zu wenig Berücksichtigung findet. Wie anders wirkt z.B. ein Vortrag in einem für diesen Zweck ausgestatteten stimmungsvollen Raum, als in einem Wirtslokal, wo eben schon die äusseren Voraussetzungen für eine nachhaltige Verinnerlichung des Gehörten fehlen".

Noch mehr beschäftigen Brauchlin die Gründe für die mangelnde Werbekraft des Freidenkertums nach aussen. Der "Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung" in Deutschland hat es doch im Jahre 1928 auf 550,000 Mitglieder gebracht und die russische Gottlosenbewegung ist doch so stark geworden. Der Grund? - "Wenn sich nun innerhalb der proletarischen politischen Parteien Freidenkergruppen bildeten und gross wurden, war dabei das gemeinsame parteipolitische Interesse, das zugleich das gemeinsame wirtschaftspolitische Interesse darstellte, das feste Bindeglied; die Mitglieder waren Sozialisten oder Kommunisten mit freidenkerischer Färbung, nicht Freidenker mit sozialistischem oder kommunistischem Einschlag. Was für das Mitglied eines Freidenkerverbandes das Primäre sein sollte, war für sie das Sekundäre... Auch die russische Gottlosenbewegung ist durch die politische Partei gross geworden, nicht aus sich selber, nicht aus dem Ideal der geistigen Freiheit".

Gläubige Menschen mit den Ideen des Freidenkertums gewinnen zu wollen, hält Brauchlin für eine aussichtslose Sache. Diese besitzen in ihrem religiösen Glauben das "Absolute", welches ihnen Ruhe und Sicherheit gewährt.

Aber die Lauen und kirchlich Entfremdeten? Wäre das nicht eine günstige Gelegenheit, mit kluger Propaganda einzugreifen und diese ganz von der Kirche wegzubringen und der freigeistigen Bewegung zuzuführen? - "Sie müssten nicht die Halbundhalben sein! Solange es ihnen ordentlich bis' sehr gut geht, nehmen sie die Kirche samt dem lieben Gott nicht ernst, weil sie beide nicht nötig haben. Tritt aber Schweres in ihr Leben ein, Not, Unglück, Tod, so suchen sie sofort bei Gott und Kirche Zuflucht. Stellt man sie ernsthaft vor eine Entscheidung: Kirche oder nicht Kirche, Gott oder nicht Gott, wird nicht einer sein, der sich gegen Gott und Kirche entscheidet. Und wenn's auch nur ein bisschen Gott ist und ein bisschen Kirche, es ist doch noch besser als gar nichts, man ist für alle Fälle doch noch dabei".

Die Zweifler? - "Der eine oder andere ringt sich zum wissenschaftlichen, freien Denken durch, findet sogar den Weg zur freigeistigen Bewegung. Die Mehrzahl aber fühlt sich ins Unsichere, Bodenlose gestellt, wenn sie gegen die dogmatisch scharf umrissene Glaubenslehre nicht eine ebenso bestimmt umgrenzte Wissenslehre eintauschen kann. Der Mensch ist von der Kirche her dermassen an absolute Auskünfte gewöhnt, dass er enttäuscht zur Kirche zurückkehrt, weil man ihm anstelle des Glaubens an das Absolute nicht das Wissen über das Absolute geben konnte".

Und die Tausende von Konfessionslosen? Warum kommen die nicht zu den Freidenkern? Brauchlin glaubt, viele blieben deswegen dem Freidenkerverband fern, weil sie nicht aus der Kirche ausgetreten seien, "um in eine andere einzutreten". - "Sie sehen im organisierten Freidenkertum nichts als ein unzeitgemäss gewordenes Gebilde aus der Kulturkampfperiode, eine Gesellschaft von Pfaffenfressern, voller Gift und Galle gegen die Religion und sagen: Wozu auch? Lasst doch jeden auf seine Façon selig werden. Leben und leben lassen! ...

Besser angewendet wäre diese Mahnung drüben bei der organisierten Religion, der Kirche, im besondern der katholischen, die ihrem ganzen Wesen nach nicht tolerant sein kann... Was sie nicht sehen, diese selbstzufriedenen Privatfreidenker, ist, dass gerade in der Bekämpfung dieser kirchlichen Intoleranz, in der Beschützung der Andersdenkenden vor ihr das organisierte Freidenkertum eine grosse Aufgabe zu erfüllen hätte. Hätte! Erfüllen kann es sie nicht, weil es zu schwach ist, weil ihrer zu wenige sind, die dessen grosse kulturpolitische Aufgabe erkennen, während die vielen Tausend andern unbekümmert beiseite stehen und den Kopf in den Sand ihrer Privatgottlosigkeit stecken. Dabei sehen wir einen Berg von Aufgaben vor uns, den wir nicht abtragen können: wir können uns nicht gleiches Recht mit den Konfessionen erkämpfen, wir können die Trennung von Staat und Kirche, Schule und Kirche nicht in die Wege leiten, unsern Kindern keinen freigeistigen Ethik- und Weltanschauungsunterricht bieten, keine freigeistige Krankenpflege einrichten, nicht einmal können wir in jedem Fall eine freigeistige Bestattung garantieren. Weil wir unsere wenige sind, können wir nicht viel leisten und weil wir darin eingeengt sind, haben wir geringe Anziehungskraft".

"Wir dürfen aber auch vor der Tatsache die Augen nicht verschliessen, dass das Freidenkertum nicht immer auf eine Art und Weise vertreten wurde, die auf sorgfältig denkende und nicht robust empfindende Menschen vertrauenerweckend und anziehend gewirkt hätte, so bei den Diskussionen nach öffentlichen Vorträgen. Auch können nicht alle Erzeugnisse der freidenkerischen Broschürenliteratur als werbewirksam betrachtet werden. Aber auch das dürfen wir nicht vergessen, dass das Freidenkertum in seinem ehrlichen Bestreben, das wissenschaftliche, vernunftgemässe Denken ins Volk zu bringen, gerade von denen im Stich gelassen wurde, die dazu berufen gewesen wären, diese Bildungsvermittlung in einwandfreier Weise zu besorgen, da sie, als Wissenschaftler von Beruf, an der Quelle sitzen und aus dem Vollen schöpfen können".

Dass wirklich Gebildete, Gelehrte und Wissenschaftler nicht den Weg zum Freidenkertum finden, ist für Brauchlin ganz unbegreiflich. Er stottert etwas vom Anerzogenen, das diese Leute nun einmal nicht ablegen könnten und von menschlich-allzumenschlichen Rücksichten, die es ihnen verwehrt, zu den Freidenkern zu stossen, aber er spürt selber, dass damit der Kern der Frage nicht berührt ist.

### 3. Das Fazit

Wissenschaftlich ist das Freidenkertum erledigt. Für die materialistische Aufklärerei, auf welche die halbgebildeten Freidenker noch so stolz sind, finden sich heute kaum mehr wissenschaftliche Verteidiger.

Die Stärke der Freidenkerbewegung im 20. Jahrhundert bestand und besteht dort, wo dieses Freidenkertum noch blüht, wie in Sowjetrussland und gewissen Kreisen in Frankreich, Belgien und den USA in seiner Verankerung an den Wurzeln des Kommunismus und Sozialismus. Eine vom Sozialismus losgelöste Freidenkerbewegung besteht auch kaum mehr. Die "Weltunion der Freidenker" ist heute marxistisch. Die Freidenkerverbände, welche diese Bindung nicht mitmachten, oder sich von ihr wieder lösten, (wie z.B. auch die Freigeistige Vereinigung der Schweiz), haben sich damit in den Aussterbeetat versetzt.

Die freigeistigen Ideen für sich allein sind wirkungslos. Die Masse der Konfessionslosen ist nicht die Frucht der Freidenkerpropaganda. Von einem solchen Durchschnittskonfessionslosen sagt Brauchlin mit Recht: "Mit dem Nachdenken über Fragen der Welt- und Lebensanschauung gibt er sich künftig nicht mehr ab." Nach geistigen Werten hat er einfach kein Bedürfnis. Die Bedürfnisse, welche für ihn noch bestehen, gehören alle der physischen Ordnung an. Wenn Essen und Trinken sichergestellt sind, braucht er nur noch den Sport. Für Freidenkertum sind sie allerdings zu haben, wenn eine Gottlosenpropaganda aus ihm eben einen "Sport" macht.